

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 12

Rubrik: Der Gegner an der Arbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

desjenigen Rechts, das ihr die Weimarer Republik in so weitgehendem Umfange eingeräumt hatte. Es ist natürlich klar, dass Hitler nur deshalb eine Erweiterung der Machtstellung der evangelischen Kirche wünscht, um sie ganz in den Dienst seiner faschistischen Staatszwecke zu stellen. Er kann als Diktator keine Macht neben sich dulden, die sich nicht der seinigen unterordnet. Die evangelische Kirche soll politisch mit dem faschistischen Regime gleichgeschaltet werden. Um diese «Gleichschaltung» geht augenblicklich der Konflikt zwischen Hitler und der evangelischen Kirche. Der Konflikt ist zum Ausbruch gekommen bei den Verhandlungen, die der nationalsozialistische Pfarrer Müller, der Vertrauensmann Hitlers, mit den Delegierten der evangelischen Landeskirchen geführt hat. Bei diesen Verhandlungen dreht es sich formell um die Frage, welche Verfassung die evangelische Nationalkirche erhalten soll und wer Reichsbischof werden soll. In Wirklichkeit geht der Kampf darum, ob die Kirche eine ausgesprochene Hitler-Kirche wird oder ob sie sich dem Faschismus gegenüber eine gewisse Selbständigkeit bewahrt. Der Konflikt um die Ernennung des Reichsbischofs ist vorläufig beigelegt worden. Man hat sich darauf geeinigt, dass der Pastor Friedrich von Bodelschwingh Reichsbischof werden soll. Bodelschwingh besitzt ein grosses Ansehen. Er ist der Leiter der Wohlfahrtsanstalten Bethel bei Bielefeld, die unter dem Namen «Stadt der Barmherzigkeit» bekannt sind. Bodelschwingh gilt als ein unpolitischer Mann. Er war gerade deshalb von den Vertretern der evangelischen Landeskirchen als gemeinsamer Vertrauensmann vorgeschlagen worden, weil sie hoffen, dass sie dadurch auch gegenüber dem Faschismus ihren angeblich unpolitischen Charakter wahren werden. Hitler hätte es zwar lieber gesehen, wenn die Kandidatur des Pfarrers Müller für den Posten des Reichsbischofs sich hätte durchsetzen lassen. Aber er hat im Augenblick einen offenen Konflikt vermieden, vielleicht auch in der Erwägung, dass eine unpolitische Persönlichkeit wie Bodelschwingh der von ihm erstrebten völligen Faschisierung keinen entscheidenden Widerstand entgegensetzen wird. Die bisher massgebenden Kreise der evangelischen Kirche befürchten diese Faschisierung nämlich aus den verschiedensten Gründen: Die Politisierung der Kirche im Sinne Hitlers ist nämlich unvereinbar mit der christlichen Ideologie, wonach die Kirche als göttliche Einrichtung über den Parteien steht. Die Preisgabe dieser Ideologie würde zu einer weiteren Entfremdung der Kirche gegenüber der Arbeiterschaft führen. Deshalb möchte sie sich nicht einseitig im Sinne der Politik Hitlers orientieren. Es ist ja bekannt, dass die evangelische Kirche niemals unpolitisch gewesen ist. Sie ist vielmehr seit Jahrhunderten eng verknüpft mit den Interessen mehrerer deutscher Herrenkassen, vor allem der Kasse der Grossgrundbesitzer, die in der deutschnationalen Front organisiert sind. Die evangelische Kirche ist die letzte Machtposition dieser Kassen, seit sich die deutschnationale Partei in einem Auflösungsprozess befindet, und der «Stahlhelm» zu den Nazis übergegangen ist. Daraus erklärt es sich, dass vor allem die Junkerkasse mit grosser Zähigkeit ihre kirchliche Machtposition verteidigt. Denn wenn es Hitler gelingt, auch diese Machtposition zu erobern, dann besteht für den Grossgrundbesitz die Gefahr der Enteignung. Wie soll aber die evangelische Kirche gegen diesen drohenden «Nationalbolkschwismus» Stellung nehmen, wenn sie selbst von Hitler beherrscht wird? Schliesslich liegt noch ein weiterer Grund vor, weshalb die evangelische Kirche sich nicht vollends in das Schlepptau Hitlers nehmen lassen will. Sie befürchtet nämlich mit Recht, dass sie im Falle des Untergangs des faschistischen Regimes mit in den Strudel der Vernichtung hineingezogen würde. Anscheinend ist sie von dem Bestande des «Dritten Reichs» nicht so fest überzeugt, als dass sie sich Hitler mit Haut und Haaren verschreiben möchte. Deshalb möchte sie gern ihre bisherige Selbständigkeit bewahren. Ob ihr dies gelingt, wird die Zukunft lehren. Auf den Ausgang des Kampfes kann man gespannt sein.

Die Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Kirche.

Im «Schweiz. Protestantenblatt», wo die Herren Pfarrer Waldburger und Baur wiederholt ihre Sympathien zum deutschen Nationalsozialismus bekundet haben, schreibt der «freisinnige» Hr. Pfarrer Baur: «Die zähe Nichtbeachtung der 35,000 Unterschriften für Freigebung (nicht Obligatorischerklärung!) des Schulgebets in Basel spricht Bände für unsere Lage. Die Verdrehung des Gesetzes «Trennung» von Kirche und Staat zu einer «Ausrottung» der Kirche im Geiste des französischen Laizismus sollte jedem Jugendfreund zu denken geben».

Auch diese Worte eines freisinnig sein wollenden Herrn Pfarrers sprechen Bände. Herr Pfarrer Baur findet es mit dem Prinzip der Glaubens- und Gewissensfreiheit vereinbar, Schüler, deren Lehrer beten wollen, zu zwingen, mitzubeten. Unter dem Vorwand, nur Freigebung zu verlangen, wird für viele Schüler doch wieder ein Obligatorium festgelegt.

Wie die 35,000 Unterschriften mit Hilfe dieses oder jenes «beliebten» Herrn Pfarrers und seiner Helfershelfer zusammengekommen sind, wollen wir hier nicht erörtern, nur zum so- undsovielten Mal betonen, dass niemandem verwehrt ist, zu beten. Wer das ehrliche Bedürfnis hat, kann ungestört beten. Was wir Freidenker immer und immer wieder betonen, ist die Forderung, dass mit der Trennung von Kirche und Staat die Kirche kein Recht mehr hat, in Schulangelegenheiten mitzureden. Diese Anmassung aller Kirchen muss zurückgewiesen werden. Sie mögen wirken wo und wie sie wollen, in der Schule haben sie nichts zu suchen. Wir machen keinen Lehrer lächerlich, wenn er glaubt, beten zu müssen; das kann er auf dem Weg zur Schule, ebenso jene Schüler, die von ihren Eltern dazu angehalten werden. Aber das gemeinsame Gebet noch nicht gereifter Menschen ist «leer und kalt».

Es ist einfach Herrscherwille protestantischer und katholischer Pfarrer, wenn sie sich beklagen, die Kirche werde «ausgerottet». Gewiss, wir Freidenker sind keine Freunde der Kirche, auch ausserhalb der Schule nicht, aber durch Eliminierung des Schulgebets aus dem Lehrprogramm treten wir der Kirche als solche nicht zu nahe, wir weisen sie einfach in ihre Schranken.

Herr Pfarrer Baur meint, der sich in der Ausrottung kundmachende französische Laizismus müsse jedem Jugendfreund zu denken geben. — Es muss jedem Jugendfreund zu denken geben, wenn freisinnige Pfarrer derart mit der Glaubens- und Gewissensfreiheit umspringen. Einst war der Freisinn stolz auf die errungene Glaubens- und Gewissensfreiheit, heute ist er so sensibel, dass er wieder in die Kirche flüchtet und betet: «Herr, bleib bei mir, denn es will Abend werden».

Eugen Traber, Basel.



Der Gegner an der Arbeit.



Kirchliche Beratungsstelle im Freidenkerhaus.

Im Berliner Freidenkerhaus, der bisherigen Zentrale des Deutschen Freidenkerverbandes, ist von der Berliner Evangelischen Kirche in Verbindung mit dem zuständigen Gemeindepfarrer eine Evangelische Beratungsstelle für kirchliche Angelegenheiten, insbesondere für den Wiedereintritt in die Kirche, eingerichtet worden. Der Deutsche Freidenkerverband, der etwa 500,000 Mitglieder umfasst, verkörperte innerhalb der Freidenkerbewegung die sozialistische Richtung.

So berichtet «Der Tag» vom 14. Mai. Nach der gewalttätigen Unterdrückung der deutschen Freidenker-Verbände, nach der Unmöglichmachung des rein wissenschaftlichen, von Ernst Häckel gegründeten Monistenbundes und seiner vorzüglichen Zeitschrift «Die Stimme der Vernunft», also noch Diebstahl, unrechtmässige Besitzergreifung fremden Eigentums durch die protestantische Kirche, die lehrt, «Du sollst nicht stehlen», durch dieselbe Kirche, die uns Freidenkern stets Unmoral vor-

wirft, weil wir eine auch praktisch durchführbare Diesseitsmoral lehren. *Uns* wirft die Kirche stets vor, wir erhalten Instruktionen aus Russland, ohne auch den leisesten Beweis dafür erbringen zu können. *Der Nationalsozialismus aber befolgt in der Tat das russische Vorbild.* Oder ist es nicht dasselbe, wenn die russischen Kommunisten die Kirchen zu Stützpunkten des antireligiösen Kampfes machen, oder wenn die deutsche Hakenkreuz-Kirche das Freidenkenhaus als Zentrum für ihre Seelenfangsaktion verwendet? *R. St.*

Vorsicht, Konkurrenz!

Das «Pfarrblatt der römisch-katholischen Gemeinde Basel» schreibt:

Vorsicht! Wie verlautet, werden auch Katholiken heimgesucht von Anhängern der «Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage». Man lasse sich mit den Sendlingen dieser und ebenso anderer Sekten in keine Erörterungen über den Glauben ein, weise sie sowie ihre Wenbeversuche und Einladungen zu ihren Versammlungen ruhig, aber entschieden ab und nehme keinerlei Schriften von ihnen an. Schriften, die sie zurücklassen, werfe man ins Feuer. Wir Katholiken sind so reich gesegnet mit Wahrheit und Heiligungsmitteln, dass wir es nicht nötig haben, auf fremden Tischen unter einem Haufen Irrtümer nach Wahrheitskörnern zu suchen. *D. R.*

Gewiss, ihr seid so reich gesegnet mit — mit der Wahrheit, dass ihr diese Sendlinge nicht nötig habt. Also ins Feuer mit ihren Schriften; vielleicht kommt noch einmal die Zeit, wo ihr die Sendlinge selbst ins Feuer werfen könnt. Ja, ihr seid reich gesegnet, darum die Angst vor der Konkurrenz! *-ss.*

Brot mitbringen!

Die St. Marien-Pfarrei in Basel lädt, laut Pfarrblatt, die Schuljugend ein, am Herz-Jesu-Freitag immer zahlreicher zur hl. Kommunion zu gehen. Es heisst dann weiter wörtlich: «Nach dem feierlichen Segen zirka 7.15 Uhr Morgenkaffee oder Milch im Signistenhaus für jene Kinder, die sich vorher im Pfarrhaus oder bei Ehrw. Schwester Maria angemeldet haben. Das Brot bringen die Kinder selber mit.» Wir wiederholen in Sperrdruck: Das Brot bringen die Kinder selber mit! Arme Kirche, die nicht einmal ein Stücklein Brot hat für Kinder, die ihretwegen vielleicht schon vor 6 Uhr auf den Beinen sind. Arme Kirche. Was würde man den Freidenkern sagen, die solche Feiern veranstalten und dann fordern: Das Brot bringen die Kinder selber mit? Materialismus??

Glaubens- und Gewissensfreiheit in der Infanterierekrutenschule in Luzern.

Der Basler «Arbeiter-Zeitung» entnehmen wir folgendes: «Am Karfreitag erschien ein Wachtmeister, der die Reformierten, die in die Kirche wollten, aufstehen liess. Wieviele meldeten sich wohl? Nicht ein einziger! Zirka zehn Minuten später erschien ein Oberleutnant, der den Reformierten den Befehl zum Besuch der Kirche übermittelte.

Dann wurde in Viererkolonne zur Kirche marschiert. Vorher wurde zwar (formhalber?) nach «Gottesleugnern» gefragt!

Ist das noch die von der Bundesverfassung garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit?

Auf alle Fälle dokumentiert diese Angelegenheit aufs Beste, in welchem Dienste die Kirche steht und welchen Missbrauch diese mit dem Friedensfürsten Christus treibt!»

Hat das Eidgen. Militärdepartement Kenntnis von diesem Vorfall und wie verhält sich diese Tatsache mit der Antwort auf unsere Eingabe betreffend Feldpredigten? Wir werden fragliche Eingabe und die Antwort des Militärdepartementes in einer der nächsten Nummern hier zum Abdruck bringen.

Achtung: «Das Aufgebot».

Schweizerische Wochen-Zeitung für Jedermann. Auflage 80,000. — Dieses neue Blatt erscheint in der Redaktion von Dr. Jacob Lorenz in Freiburg (Schweiz) und wird in der gut katholischen «Buchdruckerei Calendaria A.-G.» in Immen-

see gedruckt. Der Raum gestattet uns heute nicht, näher auf dieses neue katholische Presseprodukt einzugehen. Wir werden diese mit dem Blatte angestrebte «christliche Sozialreform» später etwas unter die Lupe nehmen. Der Mantel ist leider zu wenig neutral, Fribourg und Immensee lassen die Farben durchblicken.

Verschiedenes.

Wer

von den Lesern des «Freidenker» kennt die tschechische oder holländische Sprache? Die Redaktion des «Freidenker» wäre bereit, diesen Gesinnungsfreunden regelmässig die Organe der betreffenden Landesorganisationen zukommen zu lassen unter der Bedingung, dass hie und da ein kurzer Bericht über die wichtigsten Ereignisse der betreffenden Freidenker-Verbände zur Veröffentlichung im «Freidenker» eingehe. Auch das Organ der litauischen Freidenker, einer Filiale des «Freidenkenden Ethischen Kulturverbandes» kann zum selben Zweck zur Verfügung gestellt werden. *Red.*

Kongress der «Fédération Suisse Romande de la Libre Pensée».

Aus Raummangel muss der Bericht über die prächtig verlaufene Tagung unserer welschen Gesinnungsfreunde für die nächste Nummer zurückgestellt werden. *Red.*

Grosse Worte eines kleinen Blattes.

«Der Reussbote», der in Mellingen das Licht der Welt erblickt, schreibt in der Nummer vom 31. Mai in einem Leitartikel «Helvetikanisches» u. a. folgendes: «Denn glaubensfest ist die Menschheit heutzutage nicht allzusehr; sie ist zu oft gründlich enttäuscht worden. Manche haben den Glauben überhaupt verloren. Geschäftlmacher haben sich diese Tatsache zunutze gemacht und flux einen Gottlosenbund gegründet, eine Art Aktiengesellschaft unter Ausschluss des Glaubens. Wir erleben so allerlei in unserem Lande. Wahrscheinlich bezahlt dieser saubere Bund auch Steuern.» — Solche Geistesblitze kann nur einer veröffentlichen, der geistreich sein will, ohne das nötige Quantum Geist sein eigen zu nennen. Wessen Blick nicht durch Vorurteile getrübt ist, der sieht ein, dass es gerade die Geschäftstüchtigkeit der um das «Seelenheil» so besorgten Kirchen ist, was viele an der Wahrheit ihrer Heilsbotschaften zweifeln lässt. Wir Freidenker haben kein Vermögen, wohl aber die Kirchen, die zudem ihre Millionen nicht versteuern müssen. *R. St.*

Kirche und Geschäft.

Auch geschäftlich ist der Katholik an seine Kirche gebunden. Ausser den katholischen Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gibt es noch spezielle religiöse Berufsgruppen-Organisationen, so z. B. einen katholischen Metzgermeisterverband Hollands, über den die «Neuen Berner Nachrichten» folgendes berichten:

In Maastricht hielt der kathol. Metzgerverband Hollands seine Jahresversammlung ab. Der Verband zählt heute über 1500 Mitglieder. Bischof Dr. Lemmens betonte in seiner Ansprache an die Kongressisten die Wichtigkeit der katholischen berufsständischen Organisation und zeigte, wie auch die Metzgermeister im öffentlichen Leben tatkräftige Laienapostel sein können und sollen. (Kipa.)

Das Pflanzen religiöser Gegensätze im Berufsleben soll wohl die von der katholischen Kirche immer wieder gepredigte «soziale Gerechtigkeit» herbeiführen. Was würde aus unserem Gemeinschaftsleben werden, wenn alle weltanschaulichen Richtungen spezielle Berufsverbände hätten? *R. St.*

Ortsgruppen.

AARAU. Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, im «Hirschen»: Vortrag von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens».

BERN. Familienausflug nach der Grasburg. Rucksackverpflegung. Rundfahrtbillet Bern-Schwarzwasserbrücke-Flamatt-Bern. Abfahrt 8⁴⁰.

TOGGENBURG. Am 11. Juni sprach in Wattwil Gesinnungsfreund Sekretär Staiger über «Ursprung und Entwicklung des Gottesglaubens». — Der Vortrag fand die volle Aufmerksamkeit und Anerkennung der Hörer. Wir danken Herrn Staiger für seine enorme Arbeit im Dienste der Aufklärung und empfehlen die Veranstaltung dieses Vortrages allen Ortsgruppen.

ZÜRICH. Samstag, 17. Juni, im «Zähringer»: «Plauderei über allerlei Spanisches» von Gesinnungsfreund J. Stebler.

Samstag, 24. Juni, von 19 Uhr an, in der «Gsteig» in Hönegg: Sommerabendfeier mit Ansprache, musikalischen und rezitatatorischen Vorträgen. (Gelegenheit, mit Auto nach Zürich zu fahren.) Der Vorstand lädt die Gesinnungsfreunde zur Teilnahme herzlich ein.

Redaktionsschluss für Nr. 13: Montag, den 26. Juni, mittags.